



## **Eine »sozialistische Partei für die arbeitende Klasse«**

### **Die AG Wahlbeobachtung\* zu den Herausforderungen der Linkspartei nach der Bundestagswahl**

In: *express* 4/2025

**In der letzten Ausgabe des *express* fragte die AG Wahlbeobachtung nach den Gründen für den unerwarteten Wahlerfolg der Partei Die Linke. Mittlerweile dürften sich die neugewählten Abgeordneten in ihren Büros eingerichtet haben – der Run junger Menschen auf die Partei lässt aber nicht nach. Die AG Wahlbeobachtung nimmt das zum Anlass, nach dem Stand der Klassenpolitik in der Partei zu fragen.**

Die Linkspartei kann es nach wie vor kaum fassen: Mit 8,8 Prozent der Stimmen und sechs Direktmandaten war ihr am 23. Februar ein Wahlerfolg gelungen, den sie sich selbst noch wenige Monate zuvor kaum zugetraut hätte (siehe *express* 02-03/2025). Die neue Fraktion im Bundestag besteht aus 64 Abgeordneten, darunter 36 Frauen. 53 der 64 Abgeordneten ziehen neu in den Bundestag ein. Unter ihnen sind jedoch auch »alte Hasen« wie Bodo Ramelow, den die Partei als einen der Vizepräsidenten des Parlaments nominiert hat, oder Jan van Aken, der bereits von 2009 bis 2017 Abgeordneter war.

Nicht nur im Bundestag ist die Partei neu aufgestellt, bedeutender für ihre Zukunft ist, dass sich ihre Mitgliederbasis nahezu vollständig erneuert hat.

Die Partei verzeichnete bis zum 1. März 2025 rund 105.000 Mitglieder und hat sich damit seit Jahresbeginn beinahe verdoppelt. Der Altersdurchschnitt liegt dank der vielen jungen Neumitglieder jetzt bei 42,5 Jahren, womit die Linke nicht nur ihre schleichende Vergreisung gestoppt hat, sondern sogar die jüngste der Parlamentsparteien ist. Schwerpunkt des Mitgliederzuwachses sind die westdeutschen Großstädte, doch auch in den ländlichen Kreisverbänden und in Ostdeutschland zogen die Mitgliederzahlen stark an. Ende Februar lag der Anteil der westdeutschen Parteimitglieder (ohne Westberlin) bei rund 60 Prozent.

Die kommenden Monate werden zeigen, ob es der Partei gelingt, die neuen Mitglieder nicht nur zu integrieren, sondern sich mit ihnen zusammen neu zu formieren. Neue Räume zu finden, weil Mitgliederversammlungen nicht länger im kleinen Parteibüro abgehalten werden können, wird dabei das Geringste sein. Vor allem wird es darauf ankommen, dass den Neuen mit Offenheit begegnet und ihnen mehr angeboten wird als eine sozialistische Schnellbleiche. Die guten Vorsätze scheinen immerhin vielerorts vorhanden zu sein.

### **Die »Klassenfrage«**

Kaum ein Thema war in der »alten« Linkspartei, soll heißen: vor dem Zustrom neuer Mitglieder, so kontrovers wie die sogenannte »Klassenfrage«. Noch im Juli 2024 sah der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Michael Brie, angesichts des Europawahlerfolgs des BSW das baldige Ende der Linken nahen.<sup>1</sup> Die Parteiführung, so sein damaliger Vorwurf, habe klassenspaltend agiert, indem sie seit 2015 drei Mal versagt hätte –

<sup>1</sup> Brie, Michael: »Man hat klassenverbindende Politik propagiert und klassenspaltend agiert«, *Jacobin*, 29. Juli 2024.

2015 im »Sommer der Migration«, dann während der Coronapandemie und im »Ukraine-Krieg«. Dieses dreifache Versagen habe zur Spaltung der Linken geführt und sie in der »lohnarbeitenden Klasse« enorm an Ansehen gekostet. Anders als der Wagenknecht-Flügel habe die Parteiführung den in seinen Augen legitimen Konservatismus der Lohnabhängigen ignoriert. Eine »sozialistische Partei« sei jedoch wie ein Vogel: Sie könne nur dann fliegen, wenn sie zwei Flügel habe – »den des klassenbasierten ›Konservatismus‹ der populären Verteidigung der Interessen der Lohnarbeitenden und den emanzipatorischen Flügel, der den Horizont von Solidarität öffnet.« Nunmehr, so Brie nach der Europawahl, sei eine erfolgreiche Hinwendung zu »linkskonservativen« Milieus der Arbeiter:innen allerdings durch das BSW weitgehend verbaut.

Ein Irrtum, wie der 23. Februar 2025 zeigte. Am Ende war es nicht das BSW, sondern die AfD, die am erfolgreichsten den klassenbasierten Konservatismus für sich mobilisieren konnte. Die Linke hingegen verdankte ihren Wahlerfolg ganz wesentlich der Tatsache, dass sie gerade nicht, und schon gleich gar nicht in der Migrationsfrage, dem »Konservatismus der Lohnabhängigen« hinterherlief, sondern eine solidarische Freundlichkeit gegenüber Geflüchteten zu ihrem Alleinstellungsmerkmal machte. Und sie hatte auch in der »Klasse« Erfolg, gerade weil sie die Klassenfrage nicht abstrakt arbeitertümelnd, sondern die aktuelle Vielfalt der Lohnarbeit widerspiegelnd, ansprach. Mit bezahlbarem Wohnen durch Mietpreisdeckelung und Heizkostenbegrenzung sowie der Mehrwertsteuerbefreiung von Lebensmitteln fand die Linkspartei Themen, die nicht nur Automobilarbeiter, sondern in erstaunlich großer Zahl auch die vorgeblich »woken« Milieus der Lohnabhängigen in den Städten ansprachen. Dadurch wurde die parteiinterne Debatte um die »Klassenpolitik« natürlich nicht beendet, aber sie wurde erfolgreich vom Abstrakten ins Konkrete überführt.

### **Die Linke und die »Klassenpolitik«**

Im *Leitantrag des Parteivorstands zur 3. Tagung des 9. Parteitags* [!], die am 9. und 10. Mai 2025 in Chemnitz stattfinden wird, heißt es nun: »Die Linke versteht sich als moderne sozialistische Partei für die arbeitende Klasse. [...] Zu dieser Klasse gehören all jene, die dazu gezwungen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten [...]. Die arbeitende Klasse ist vielfältig: Zu ihr gehören Angestellte, Selbstständige wie Arbeiterinnen, ob in der Industrie, in der Pflege, im Büro oder im Warenlager. An vielen Orten in diesem Land ist diese Klasse stark durch die Migrationsgeschichte vieler ihrer Mitglieder geprägt. Zu ihr gehören auch diejenigen, die unbezahlte Sorgearbeit verrichten, vor allem Frauen. Zu ihr gehören selbstverständlich auch all jene, die nicht oder nicht mehr arbeiten können.«

Als moderne Klassenpartei gelte es, eine Kultur zu schaffen, die es arbeitenden Menschen ermögliche, in der Partei auch dann mitzuwirken, wenn sie keine akademische Ausbildung hätten. Entsprechend müssten Gremien und Parteitage zugänglicher werden. Am Ende gehe es darum, die Ideen der Linken gesellschaftlich mehrheitsfähig zu machen und in den Parlamenten Verbesserungen für die Menschen durchzusetzen.

Mit Blick auf die aktuelle Welle des Zuspruchs nimmt sich die Linke nicht weniger vor, als »eine Parteikultur des Willkommens und der revolutionären Freundlichkeit« zu schaffen und eine Partei zu werden, in der »sich Menschen wohlfühlen, Freund:innen finden, die Zukunft neu denken. Und wo sie gemeinsam Spaß haben.« Das ist nicht gerade wenig.

Am Ende ist es aber wie im Fußball: Die Entscheidung fällt auf dem Platz.

*\* Die AG Wahlbeobachtung analysiert und kommentiert demokratische Wahlen aus einer gewerkschaftlichen Perspektive für den express.*

*express* im Netz und Bezug unter: [www.express-afp.info](http://www.express-afp.info)  
Email: [express-afp@online.de](mailto:express-afp@online.de)

**express** / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

*Bankverbindung* für Spenden und Zahlungen:  
AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12